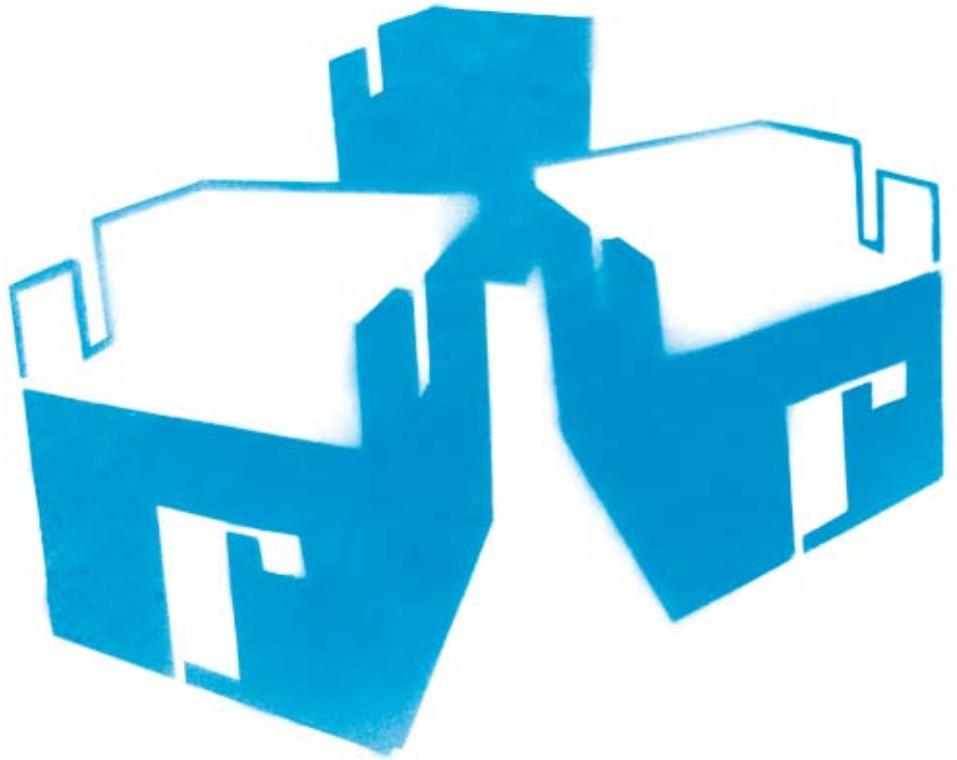


bestandsverpflanzung



1 / 18

BESTANDSVERPFLANZUNG

transplantation of existing fabric

wird (AT)
to be (wt)

Bestandsverpflanzung | Studenten-Bungalows Olympiadorf München

Konzept | zukunftsgeraeusche 2008

INHALT:

Seite 1	Inhalt
Seite 2	Ziel, Initiative, Unterstützer, Erläuterung
Seite 3	Aktueller Stand <i>Bestandsverpflanzung</i>
Seite 4-5	Konzept Aktion <i>Bestandsverpflanzung</i>
Seite 6-7	Standort <i>Lenbachplatz</i>
Seite 8-9	Standort <i>Ratzingerplatz</i>
Seite 10-11	Thematik <i>Stadt</i> <i>Städtebau</i> <i>Bestand</i>
Seite 12-13	<i>Demontage</i> <i>Remontage</i>
Seite 14	Situierung Lage <i>Ratzingerplatz</i>
Seite 15	Situierung Lage <i>Lenbachplatz</i>
Seite 16	Situierung Lage <i>Hochschule, Karlstraße</i>
Seite 17	Impressum
Seite 18	Kontakt

PROJEKT BESTANDSVERPFLANZUNG

Kurzbeschreibung, Ziel, Initiative, Unterstützer



Bestandsverpflanzung ist eine städtebaulich-interventionistische Aktion, die drei Studentenbungalows aus dem Münchener Olympischen Dorf temporär an thematisch ausgesuchte Orte in der Stadt verpflanzt. Die gewählten Standorte sind Orte der stadträumlichen und strukturellen Konversion – das Ziel der Intervention ist eine erlebbare Veränderung des Ortes durch eine neue Ausrichtung des Blicks für eine Auseinandersetzung mit den Themen *Bestand* und *städtebauliche Entwicklung und Transformation* am Ort und darüber hinaus.

Der erste Standort war von 4. August bis 18. Oktober 2008 der Ratzingerplatz in München Obersendling, der zweite und aktuelle Standort ist von Anfang November 2008 bis Ende März 2009 der Lenbachplatz in der Münchner Innenstadt. Der vorerst letzte Standort der Reihe ist das Gelände der Hochschule München in der Karlstraße, ebenfalls in der Münchener Innenstadt, ab April 2009.

Bestandsverpflanzung ist ein Projekt von *zukunftsgeraeusche (zkg)* und eine Sonderdiplomarbeit an der Hochschule München Fakultät für Architektur. Begleitet wird das Projekt durch Professor Werner Wirsing, dem ursprünglichen Architekten der Studentenbungalows, sowie durch die Hochschule München Fakultät für Architektur und die Bauunternehmung Hönninger.

Unterstützt wird das Projekt durch (in alphabetischer Reihenfolge):

Bauunternehmung Hönninger, Bayerische Architektenkammer, Bauindustrieverband Bayern, Betonbauteile Bayern, Betonmarketing Süd, Bezirksausschüsse BA1 Altstadt-Lehel, BA 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln, Bund Deutscher Architekten, Fischer Befestigungstechnik, Güth&Wolf, Hochschule München, Hochschule München Fakultät für Architektur, Koch Membranen, Kulturreferat München, Rischart, SAX, Schmidbauer Gruppe, Spedition Seitz, Strascheg Center for Entrepreneurship, Studentenwerk München - sowie mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung der Landeshauptstadt München.

2 / 18

OBERFLÄCHENKOMMUNIKATION

Erläuterungstext Bestandsverpflanzung auf den Bungalows



Bestandsverpflanzung ist das Entwurzeln, Zerlegen, Transportieren von städtebaulichem Bestand und das erneute Einpflanzen, Fügen, Situieren in der Stadt.

Aus dem Olympiadorf auf den Ratzingerplatz auf den Lenbachplatz.

Durch das performative und spontane Auftreten, in einer Zwischenform aus fester Architektur und flüchtigem Besuch, sind diese architektonischen Objekte Anlagerungspunkte und Argumente in einem gesamtstädtischen und gesellschaftlichen Diskurs. Der Diskursraum ist direkt der öffentliche Raum, die Auseinandersetzung geschieht vor Ort.

Die Bungalows, Objekte mit einer sichtbaren vorherigen Existenz und Geschichte im Kontext der allgemeinen Stadtentwicklungs- und Urbanisierungsprozesse der letzten Jahrzehnte und einer offensichtlichen Geschichte der Transformation, erschaffen durch das Einbringen in einen anderen Stadtraum mit offener, verdeckter oder latenter Konversion eine erlebbare Ausrichtung des Blicks.

Durch diese Intervention werden zwangsläufig Fragen aufgeworfen, die sich akut an diesem sichtbaren Geschehen festmachen. Das Interesse der Passanten und Bewohner zeigt, inwieweit die Identifikation mit dem Ort vorhanden ist. Der Blick richtet sich dabei zum einen auf die Objekte selbst, jedoch vor allem von ihnen ausgehend auf den umgebenden Stadtraum.

Eine neue und räumlich erfahrbare Form der Betrachtung des Ortes fokussiert das Vorhandene und dessen Gegebenheiten, die Qualitäten, die Wahrnehmung und Besetzung des Ortes sowie die Potentiale und Defizite, fragt nach dem zuvor vorhanden Gewesenen, der Entwicklungsgeschichte sowie aktuellen Veränderungen und schafft einen Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit dem Neuen, Zukünftigen oder Geplanten.

In der Verpflanzung wird die Bedeutung und Notwendigkeit von Geschichtlichkeit und gleichzeitig Transformationsfähigkeit von Architekturen und Stadträumen offenbar. Die Aneignung von Raum durch die Bewohner der Stadt und die Ausbildung von alltäglichen Strukturen entsteht darin in einem vielfältigen Prozess.

Die aktionistische und flüchtige Intervention thematisiert die Abläufe und die Zeiträume des Wandels und zeigt die potentielle Fülle zwischenzeitlicher und performativer städtebaulicher Handlungsmöglichkeiten.

Die Stadt entwickelt sich über die Zeit. Zu Altem kommt Neues hinzu. Das Alte geht oder besteht und wandelt sich. Für die Annahme von gebauter Umwelt durch Ihre Bewohner sowie die räumliche und strukturelle Integration in das städtische Gefüge ist die Zeit der entscheidende Baustein innerhalb städtebaulicher Entwicklungen. Das Vorhandene am Ort, der Bestand, ist die Substanz an der sich Veränderungen darstellen, in der sich Bedürfnisse und Ideen entwickeln und die Bewohner der Stadt ihr Leben einrichten und gestalten können. Diese Wahrnehmung der eigenen Umwelt, die Erfahrung und Teilnahme an diesen Transformationsprozessen bestimmen die eigene und die Geschichte und Identität der Stadt.

Das Wesen einer guten Stadt ist die Fähigkeit, stetig und erneut Herausforderungen zu kompensieren und gleichzeitig Perspektiven im Leben der Menschen zu öffnen.

Dies geschieht, insoweit die Stadtgesellschaft dazu bereit und in der Lage ist: Stadt ist ein Produkt ihrer Gesellschaft und umgekehrt ist diese ein Produkt der Umwelt, in der sie sich entwickelt.

Je offener und vielfältiger die Prozesse der Wandlung und städtebaulichen Maßnahmen sind, je mehr Beteiligung Ihre Bürger erfahren, je ausgeprägter Mehrstufigkeit und Potentiale zur Zwischenutzung in der Planung und Entwicklung von Städten existieren, umso reicher und nachhaltiger ist die Annahme und Identifikation durch die Bewohner, umso mehr finden deren Bedürfnisse und Ideen Eingang und umso wahrscheinlicher lassen sich unterschiedliche Lebenswege und zukünftige Entwicklungen integrieren.

Die Geschichte der Stadt ist die erlebbare und gestaltbare Veränderung Ihres Bestandes. Die Stadt ist ein Produkt dieses Wandels. Alles ist vorübergehend und doch bleibt...? ... wird! Vorübergehen – wie Passanten, so verhalten sich auch diese drei Olympia-Bungalows.

Bestandsverpflanzung ist ein Projekt von *zukunftsgeraeusche* mit freundlicher und bewundernswerter Beihilfe engagierter Partner und Unterstützer – mehr Informationen:

www.bestandsverpflanzung.de

AKTUELLER STAND

Standort Lenbachplatz, bisheriger Verlauf, zukünftiger Standort

Aktuell findet die Aktion *Bestandsverpflanzung* am Standort Lenbachplatz statt, das heißt auf dessen größten Teilstück, einer Verkehrsinsel, nachdem die Projektreihe im August durch den Münchner Oberbürgermeister Christian Ude am Ratzingerplatz in München Oberending eröffnet wurde. Den Lenbachplatz dem Ratzingerplatz nachfolgen zu lassen und damit die Verschiedenartigkeit und unterschiedliche Dynamik städtebaulicher Wandlungsprozesse und Stadträume zu beleuchten sowie die Gemeinsamkeiten, grundsätzlichen Kriterien und Einflussfaktoren auf die Stadtentwicklung und städtebauliche Abläufe zu thematisieren und erfahrbar zu machen, wurde von allen Beteiligten und Unterstützern mit großem Interesse gefordert und begrüßt. Am Lenbachplatz finden derzeit eine Ausstellung zu den Standorten der Bestandsverpflanzung statt, sowie unter anderem gemeinsame Programmpunkte mit dem Bezirksausschuss Altstadt-Lehel. Eine großflächige Beschriftung auf der Oberfläche der Bungalows informiert die Passanten über das Projekt.

Resonanz und Interesse an der Aktion auf dem Lenbachplatz sind groß und so sollen ebenso wie am Ratzingerplatz durch eine Anwohner- und Passantenbefragung Meinungen eingefangen werden. Die Befragung der Bürger am Ratzingerplatz hat eine nachhaltige Auseinandersetzung ausgelöst, woraufhin ein Zwischennutzungsprojekt für den Platz durch den Bezirksausschuss 19 beschlossen wurde.

Als nachfolgender, letzter und eventuell auch finaler Standort der Reihe wurde das Gelände der Hochschule München in der Karlstraße, mit den ansässigen Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen und Vermessungstechnik, ausgewählt. Dieser Teil des Projekts wird hauptsächlich durch die Hochschule München getragen, mit der Absicht so die Beschäftigung mit der Materie, den Baukörpern und der mit ihnen fest verbundenen Thematik einer großen Anzahl von Studierenden zugänglich zu machen. Über ihren Wert als Lehrobjekte hinaus sollen die Bungalows vor Ort als Ausstellungsräume, für öffentliche Veranstaltungen und für Seminare genutzt werden. Um diese nachhaltige Nutzung zu gewährleisten, sind Kooperationen, beispielsweise mit dem Architekturmuseum der Pinakothek der Moderne, und funktionale Konzepte für den Innenausbau in Vorbereitung.

Sowohl Demontage als auch Wiederaufbau, sprich der gesamte Prozess der Verpflanzung über die Standorte, sind sowohl fotografisch wie filmisch dokumentiert. Dazu ist eine Kooperation mit dem Filmemacher Christoph Wirsing entstanden. Ebenso wird der gesamte Ablauf durch das Projektteam von *zukunftsgeraeusche* umfangreich medial begleitet und ist im Rahmen der Diplomarbeit aufgezeichnet. Um die öffentliche Auseinandersetzung und die inhaltliche Vermittlung der Aktion zu intensivieren werden fachlich verbundene, das heißt architektur- und städtebauaffine Medien, sowie lokale und überregionale Tageszeitungen und audio-visuelle Medien informiert. Nachfolgend dem Projekt ist die Veröffentlichung eines Readers vorgesehen.

Das Projekt ist als „Kunst im öffentlichen Raum“ durch die Kunstkommission der Landeshauptstadt München genehmigt. Für die Standorte liegt eine öffentlich-rechtliche Sondernutzungserlaubnis durch das Baureferat der Landeshauptstadt München vor. Die Aufstellung auf dem Lenbachplatz erfolgt mit einer befristeten Baugenehmigung durch die Lokalbaukommission der Landeshauptstadt München.

LENBACHPLATZ aktueller Standort seit November 2008



BESTANDSVERPFLANZUNG INTERVENTION

Konzept, Aktion, Ort, Standort

Die Intervention der Bungalows - Objekte mit einer sichtbaren vorherigen Existenz und Geschichte und einer offensichtlich besonderen jüngeren Geschichte der Transformation - in einem sichtbaren oder latenten städtischen Konversionsraum, ist Auslöser einer veränderten und räumlich erlebbaren Ausrichtung des Blicks und hinterfragt damit gleichzeitig und unweigerlich den Ort und die Aktion - es folgt unwillkürlich eine spezifische Betrachtung der jeweiligen Orte, mit ihren Gegebenheiten, ihrer Entwicklungsgeschichte und ihren aktuellen Veränderungen, ihren Qualitäten, ihrer Wahrnehmung und Besetzung sowie ihren Potentialen und Defiziten. Gemeinsam mit lokalen und thematischen verbundenen Initiativen werden dabei konkrete Handlungsräume und Anlagerungspunkte geschaffen um diese spontane Auseinandersetzung zu fördern und aufzunehmen.

Durch die Aktion werden zwangsläufig Fragen aufgeworfen. Der Prozess des Antransports, das bewusste Situieren und Arrangieren im Stadtraum, am Platz, das Fügen der Einzelteile, die offensichtlich zerlegt und wieder zusammengesetzt wurden, und das erneute Beleben mit einem Inhalt, verändern den „Ist-Zustand“ des Ortes und erzeugen eine temporär verstärkte Prägung der alltäglichen Wahrnehmung. Der Blick richtet sich zum einen auf die Objekte selbst, jedoch vor allem von ihnen ausgehend auf den umgebenden Stadtraum, fokussiert das Vorhandene am Ort, fragt nach dem zuvor vorhanden Gewesenen und schafft einen Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit dem Neuen oder Geplanten. Durch das performative und spontane Auftreten von architektonischen Objekten, in einer Zwischenform aus fester Architektur und flüchtigem Besuch, werden die Abläufe und die Zeiträume städtischen Wandels und städtebaulicher Planungen und Maßnahmen zur Diskussion gestellt und die Frage nach der Fülle und den Bedingungen zwischenzeitlicher und partizipativer Handlungsmöglichkeiten in städtischen Konversionsszenarien und öffentlichen Räumen gestellt.

Durch die Verpflanzung von Bestand wird die Bedeutung und Notwendigkeit von Geschichtlichkeit und Transformationsfähigkeit von Architekturen und Stadträumen offenbar. Die Wirkung und öffentliche Auseinandersetzung, die bereits durch die alleinige Präsenz an den jeweiligen Standorten entsteht, wird durch eine öffentlichkeitsbezogene Nutzung der Objekte am Ort unterstützt. Eine Dokumentation des Verpflanzungsprozesses, der Entstehung und Entwicklung der Bungalows und eine Analyse der jeweiligen Standorte als Ausstellung sowie performative Erkundungen der stadträumlichen Umgebung und ortsspezifische kulturelle Aktionen und Ausstellungsinhalte bieten Information und schaffen niedrigschwellig Beteiligungsmöglichkeiten für Quartiersbewohner und Passanten sowie einen Anreiz für überörtliches Interesse und für inhaltlich zielgerichtete Besucher. Das Programm entsteht daher in einer Anknüpfung an vorhandene Strukturen und gemeinsam mit ortsansässigen Initiativen und Institutionen.

Bestandsverpflanzung betont das Performative, das Flüchtige, die Veränderung in der Entstehung von Räumen und damit deren Potential, das Demokratische, das Partizipative, die Möglichkeit, Stadt und Umwelt als Formationen der Gesellschaft zu gestalten. Nicht das *Darin-Leben* von dem *Gegebenen* zu entkoppeln, sondern das Bestehende als das selbst Geformte und weiter Formbare zu begreifen.

4 / 18

BESTANDSVERPFLANZUNG BUNGALOWS

Architektur, Argument, Transport, Ready Made

Die Bungalows thematisieren mit ihrer individuellen Nutzbarkeit und Gestaltung sowie ihrer Bauweise und ihrem Potential zur Aneignung durch ihre studentischen Bewohner der letzten 36 Jahre sowie durch ihre Relation von gemeinschaftlicher zu privater Raumbindung und im Kontext ihrer eigenen Geschichte, über die Jahrzehnte ihres Bestehens seit den Olympischen Spielen 1972, exemplarisch einen stetigen urbanen Veränderungsprozess und damit die grundlegenden Anforderungen und Kriterien architektonischen und städtebaulichen Handelns. Ihre Entstehung, die parallel zu den für die Genese der gesamten Stadt bedeutsamen und prägenden Entwicklungen zu sehen ist, wie im Kontext der Olympischen Spiele und in den Wohnbaukonzepten und -experimenten der Siebziger Jahre auch heute noch gegenwärtig, sind in ihrer Existenz, nicht zuletzt durch diese Verpflanzung, durch Veränderungen gezeichnet und kontrastieren nachfragend die seit daher gegangenen architektonischen Wege und heutigen Lösungen.

Als eine Art Botschafter stehen die Bungalows dabei zum einen für eine viel beachtete architektonische Lösung und besitzen eine vielfältige Aussage zu den Themen *Aneignung durch Bewohner* und *temporäre Wohnkonzepte* sowie der *Relation Gesellschaft zu Gemeinschaft* – aktuell unter dem Begriff *Community* im Kontext der virtuellen Ausprägungen und zu beobachtenden Bedürfnisse besonders gegenwärtig – wie auch als gelungene Konstellation von öffentlichem zu privatem Raum. Zum anderen werden durch die Aktion der Verpflanzung, diese offensichtlich erkennbaren Bestandsobjekte an sich, als erweiterte Form des *Ready Mades*, und im Einklang mit Themen wie *Prefabrication* und *Nachhaltigkeit*, zu materialisierten Argumenten im Diskurs um den Umgang mit Bestand, architektonischen Handlungsformen, Bauweisen und städtebaulichen Entwicklungsprozessen im allgemeinen sowie an den jeweiligen Standorten.

Die Bungalows haben hierzu sicherlich ein ideales Maß an Bedeutungsgehalt, sprich an eigener geschichtlicher Besetzung, sowie auch ein ideales Maß an materiell physischen und räumlichen Eigenschaften, die für die Wahrnehmung, im Sinne eines aktionistischen, interventionistischen und temporären Charakters der Aktion, durch den Betrachter am Ort entscheidend ist. Vor allem jedoch besitzen sie die unbedingt nötige Relevanz selbst einer besonderen städtischen beziehungsweise städtebaulichen Situation zu entstammen, die sie, im Kontext der allgemeinen Stadtentwicklungs- und Urbanisierungsprozesse der letzten Jahrzehnte, als gebaute Argumente in einem gesamtstädtischen und gesamtgesellschaftlichen Diskurs signifikant werden lassen.

Durch die Verpflanzung, den Transport, das Demontieren und Remontieren der insgesamt etwa 120 Tonnen Beton, erleben die Bungalows eine vielfältige physische Verwandlung. Begonnen, dass aus Reihenbauten dadurch Solitäre entstehen, hinzukommend, dass es sich um eine Art Bauen im Bestand handelt, die den Ort zur Disposition stellt, eine Umnutzung, die mehr den Charakter von Recyclingprozessen hat, führt die Verpflanzung der Bungalows zu einer Form von Objekt, das sich an den neuen Orten nicht wie Architektur oder Skulptur, sondern fast gleich dem Menschen mit seinen ihn umgebenden Dingen verhält, wie dieser einen Ort betritt. Sie sind mehr Ding und damit näher an der Lebendigkeit.



BESTANDSVERPFLANZUNG LENBACHPLATZ

aktueller, zweiter Standort seit November 2008



6 / 18

OBERFLÄCHENKOMMUNIKATION LENBACHPLATZ

Erläuterungstext Lenbachplatz und Passantenbefragung auf den Bungalows



**Wo ist der Lenbachplatz?
Ein Teil ist diese Fläche.
Platz genug, drei Beton-
häuser aufzunehmen. Doch
welchen Grund hat
deren Anwesenheit? Und
was geschieht hier sonst?**

Zeit seiner Existenz ist der Lenbachplatz ein klassischer Ort städtischen Wandels. Der Rückbau der Stadtbefestigung und die nachfolgenden Stadterweiterungen haben einen innerstädtischen Freiraum herausgebildet, der mit steigendem Verkehrsaufkommen immer durch den Verkehr bestimmt wurde. In den Jahrzehnten der Nachkriegszeit folgten daraus zahlreiche Gestaltungen der Fläche – mal mit Parkplatz, mal mit Begrünung.

Der Lenbachplatz heute ist ein Konglomerat aus Fahrbahnen, Fußwegen und Verkehrsinseln. Zwischen dem alten botanischen Garten und dem Wittelsbacherbrunnen, anschließend an den Karlsplatz, das heißt dessen unklaren Ausläufen aus Richtung Sonnenstraße, hat der Lenbachplatz die Form eines großen „Ls“ oder „Stiefels“, dessen Fläche hauptsächlich von den Spuren des Altstadtrings bedeckt ist. In diesem breiten Straßenraum ist der Platz als eigene Struktur kaum zu erkennen, einzig wahrnehmbar und begehbar sind die einzelnen Teilstücke, die durch den Verkehr ausgeschnitten werden. In dieser eingeschränkten Wahrnehmung und Nutzbarkeit durch räumliche Unbestimmtheit und starke Verkehrswidmung ist der Platz exemplarisch für ähnliche Orte des Altstadtrings.

Das zentralste und größte Teilstück trägt die Haltestelle der Tram Linie 19, eine für diese Funktion überdimensionierte Verkehrsinsel, die aber auch zu klein und so durch den Verkehr eingefasst ist, um wirklich etwas anderes sein zu können. Passanten betreten die Insel beim Überqueren der Straßen, halten etwa kurz und betrachten die umstehenden Fassaden. Wer länger steht, wartet auf die Straßenbahn.

Inmitten der Dynamik des Verkehrs bleibt eine Art Brache und damit auch ein gewisser von verwertungsorientiertem Zugriff verschonter Freiraum. Im Verhältnis zur Dynamik der Investitionsstarken Bauvorhaben und Umbauten der Immobilien der näheren Umgebung stellt sich die Frage nach dem Wesen der sich hier vollziehenden Stadtentwicklung.

Neubauten und Umnutzungen wie die „Lenbachgärten“, das „Karolinen-Karree“, Ideen zur Umwidmung des Hochschul-Areals, des „Bernheimer Palais“, der „Alten Börse“, die Pläne zur „Alten Akademie“ und ähnliche folgen dem Verwertungsdruck aus profitabler Vermarktung und exklusiver Lage.

So entstehen parallele soziale und kulturelle Entwicklungen im Verhältnis Innenstadt als Stadtquartier zu den reinen überörtlich geprägten Zentrumselgenschaften: gestelgertes Nachtleben am Maximiliansplatz, Eventisierung aber auch nächtliche Revitalisierung der Innenstadt, Wohnsitzlose und Suchttränke im alten botanischen Garten und den Grünanlagen, der lang anhaltende Rückgang der Wohnnutzung gegenüber den neuen Luxusquartieren, Gefälle im Sozialgefüge der verbliebenen Innenstadtbewohner mit Tendenz zu Zweit- und Drittwohnsitzen und stetige bauliche Aufwertung und Wertsteigerung der örtlichen Immobilien.

Der Ratzingerplatz in Obersendling und der Lenbachplatz sind auf den ersten Blick zwei gänzlich verschiedene Stadträume. Doch zeigen sich im Vergleich zu den Unterschieden auch Gemeinsamkeiten. Beide sind Orte des Wandels, der sich in unterschiedlichen Kategorien vollzieht, doch unterliegen beide grundsätzlich gleichen Faktoren und Fragestellungen städtischer Entwicklung.

Während der Ratzingerplatz in einem latenten Zustand der Veränderung keine erkennbare Entwicklung erfährt, ist der Lenbachplatz umgeben von stetiger Investition und Erneuerung. Die Veränderungen in der Straßenführung und die Pflege der umgebenden Fassaden sind dabei offensichtlich, die weit gravierenderen Veränderungen und Wandlungen geschehen jedoch dahinter, in Form von Umnutzungen der angrenzenden Gebäude und Areale.

Gemein ist beiden Orten der Autoverkehr, der beide Plätze räumlich ordnet und grobenteils ihren Charakter formt. Ausschlaggebend ist die Situation für Bürger und Passanten – welche Qualitäten bestimmen den Alltag?

Natürlich bietet der Lenbachplatz mehr. Exklusive Geschäfte und Gastronomen, die gegen Bezahlung zu genießen sind. Eindrucksvolle Fassaden, doch sind die Gebäude dahinter der Allgemeinheit zugänglich? „Windowshopping“, Spazieren und Planieren, „Bummeln“ sind ein Gewinn der alltäglichen Lebensqualität. Gehen auf breiten Gehwegen und auch Sitzen in gepflegten Grünanlagen. Beobachten des Verkehrs und der Menschen. Einkaufen, Essen, Trinken gehen. Auch der Verkehrsraum Lenbachplatz hat Qualitäten – im öffentlichen Nahverkehr, für den Autofahrer und Radfahrer.

Zwei unterschiedliche Szenarien städtischer Entwicklung stehen sich gegenüber, die zentralen Fragen richten sich daher auf die wesentlichen Ausgangskriterien städtebaulicher Verfahren – Motivation und Einflussfaktoren des Wandels, Durchführung und Teilnahme an der Umsetzung sowie die anschließende Teilhabe und Zugänglichkeit in Bezug auf die Ergebnisse:

Wer oder was initiiert, wer partizipiert und wer profitiert an der Entwicklung?

Die drei Studentenbungalows stehen hier, um in Raumstücken, in der Zwischenzeit, auf dem Platzteil und den alltäglichen Wegen dem Raum, dem Platz, seiner Entwicklung, seiner Verwendung und Bedeutung ein neues Gefühl und temporär andere Existenz zu geben.

Und was machen Sie hier?

Bitte gerne Zettel nehmen, Geschichte aufschreiben und einwerfen!

PROGRAMM LENBACHPLATZ

Eröffnung, Programm und Partner, Beteiligung und Resonanz

Seit Anfang November 2008 befinden sich die Bungalowbauten auf dem Lenbachplatz in der Münchener Innenstadt. Anders als am Ratzingerplatz hat keine offizielle Eröffnung stattgefunden, jedoch wird eine offizielle Finissage den Standort Ende März beschließen. Auch anders als am Ratzingerplatz begann die Standzeit am Lenbachplatz, da hier, wie auch mit starker Tendenz in der gesamten Innenstadt, kaum Anwohner vorhanden sind und ebenso die Aktivität ortsbezogen agierender Initiativen oder Vereine gering ist, nicht mit einem direkten Dialog mit diesem Umfeld beziehungsweise einer Programmkooperation. Jedoch bestanden von Anfang an gemeinsame Überlegungen mit dem Bezirksausschuss (BA 1) Altstadt-Lehel, die auch diese Besonderheiten des Standortes thematisiert haben. Ab Januar 2009 werden deshalb alle Unterausschusssitzungen des BA 1 am Lenbachplatz in den Bungalows stattfinden, um den öffentlichen Charakter dieser Sitzungen zu fördern und spontan zugänglicher zu machen sowie zugleich das Örtliche am Platz mit den örtlichen gesellschaftlichen Belangen und Interessen in direkte Bindung zu bringen.

Nach der ersten Phase der bloßen Präsenz der Objekte am Lenbachplatz im November 2008 folgte im Dezember 2008 eine umfangreiche Oberflächenbeschriftung auf den Außenwänden der Bungalows. In dieser zweiten Phase begegnet diese Art der Kommunikation dem Flüchtigen am Ort, das heißt dem Publikum aus Arbeitnehmern, aus Touristen, Innenstadtbesuchern und Einkäufern, die sich nur kurz am Platz aufhalten, teilweise regelmäßig, teilweise in längeren Intervallen aus Wochen und Monaten oder den Platz vielleicht auch nur ein einziges Mal besuchen. In einer dritten Phase, ab 12. Januar 2008, beginnt mit den Sitzungen des BA 1 und einer Ausstellung in den Bungalows, über die Entwicklung von Ratzingerplatz und Lenbachplatz in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute, der programmatische Teil, in dem die Bungalows auch von den Passanten von innen zu besichtigen sind und in dem während der Öffnungszeiten direkt Fragen an Ansprechpartner vor Ort gestellt werden können.

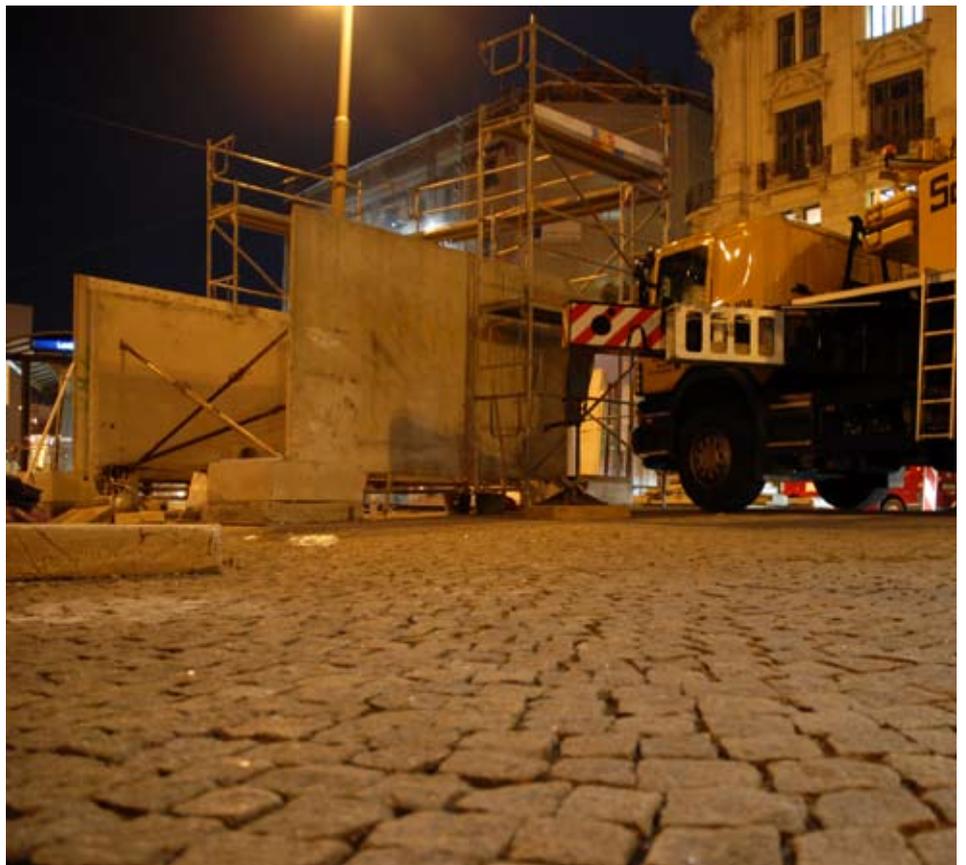
Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind Dienstag, Donnerstag und Samstag jeweils von 12 bis 14 Uhr und von 17 bis 20 Uhr, sodass werktags sowohl in der Mittagspause als auch zur Feierabendzeit Passanten die Möglichkeit gegeben ist die Ausstellungsinhalte auf ihren alltäglichen Wegen zu besichtigen. Die Sitzungstermine werden unter www.bestandsverpflanzung.de veröffentlicht. Ebenso beginnt mit Januar der erste Teil einer Bürgerbefragung, die ähnlich am Ratzingerplatz auf freiwilliger und spontaner Basis, Passanten nach dem Grund ihres Besuchs am Platz befragt. Die Umfrage wird gemeinsam mit dem BA 1 in einem zweiten Teil, nach Auswertung der ersten Resonanz, die Thematik *Wohnen in der Innenstadt* zum Gegenstand haben.

Am Lenbachplatz stehen die Bungalows in optisch starkem Kontrast zu den umgebenden Fassaden, gleichzeitig hat sich die Platzfläche im Raumgefühl sensorisch vergrößert. Die Verkehrsinsel, die das Zentrum des Platzes bildet, schien anfangs nicht einmal Raum genug, die Bungalowbauten aufzunehmen, jetzt zeigt sich hingegen wie groß diese Fläche wirklich ist. Neben dem öffentlichen Personenverkehr, den Wegeflächen und den Standflächen der Bungalows sind immer noch zusätzliche Flächen vorhanden, die sich gemeinsam mit den und durch die Bungalows in unterschiedlich anmutende Räume gewandelt haben.

7 / 18

LENBACHPLATZ

Aufbau Ende Oktober 2008



BESTANDSVERPFLANZUNG RATZINGERPLATZ

erster Standort August bis Oktober 2008



8 / 18

OBERFLÄCHENKOMMUNIKATION RATZINGERPLATZ

Erläuterungstext Ratzingerplatz auf den Bungalows und Anwohner und Passantenbefragung

Anlässlich der Bestandsverpflanzung auf dem Ratzingerplatz hat *zukunftsgeraeusche* gemeinsam mit *Urbanes Wohnen* eine Umfrage unter Anwohnern und Passanten durchgeführt. Die Umfrage war freiwillig und die Teilnahme den Bürgern spontan zugänglich. Die Bungalows wurden dazu direkt als Medium genutzt. Eine Beschriftung an der Außenwand diente zur kurzen Erläuterung der Geschichte des Ratzingerplatzes und der aktuellen Aktion. Passanten konnten vorgedruckte Umfragezettel, die auch einen Lageplan abbildeten, entnehmen und ihre Meinung zum Ratzingerplatz sowie ihre Wünsche für dessen Zukunft darauf schriftlich oder zeichnerisch niederlegen. Die Zettel waren für den Rücklauf unkompliziert im Vorbeigehen in die Briefschlitze der Bungalows einzuwerfen. Die Ergebnisse und Vorschläge der Umfrage wurden dem Bezirksausschuss 19 vorgelegt und finden Eingang in ein geplantes Übergangskonzept für den Ratzingerplatz.



bestandsverpflanzung



**Der Ratzingerplatz wandelt sich ...
Seit Jahren werden unterschiedliche Ideen diskutiert. In Zukunft wird etwas geschehen.
Aber was soll es werden?**

Die drei 1972-Olympia-Beton-Bungalows stehen hier um Aufmerksamkeit für den Ratzingerplatz zu erzeugen. Damit mehr über diesen Platz nachgedacht und gesprochen wird. Damit Sie jetzt Ihre Meinung äußern können und damit Ihre Meinung auch gehört wird. Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Seit Straßenbahn- und Bushaltestelle stillgelegt wurden, sind einige Zwischennutzungen geschehen, ein Umbau hat jedoch nicht stattgefunden. So ist der Platz zum einen eine Brache und zum anderen ein Freiraum. Doch wie soll der zukünftige Ratzingerplatz aussehen? WER soll darauf WAS tun können? Wessen Ideen sollen gehört werden? Wer soll entscheiden? Was ist mit den Anwohnern? Was wird mit den Leuten die täglich den Platz überqueren? Was wird mit den Leuten die hier Musik machen? Was ist mit der Geschichte des Platzes? Als ehemaliger Verkehrsknotenpunkt? Als Straßenkreuzung? Geformt über die Jahre zwischen den Straßen, den Siedlungen, den Wohnblöcken und den Firmengeländen? Was wird mit seiner direkten Umgebung und was wird mit Obersendling? Was soll in der Zwischenzeit passieren? WER soll dabei WIE mitreden können?

zukunftsgeraeusche und Urbanes Wohnen e.V. sammeln Ihre Meinung.
Kontakt und Information unter www.bestandsverpflanzung.de

PROGRAMM RATZINGERPLATZ

Eröffnung, Programm und Partner, Beteiligung und Resonanz

Anlässlich der Eröffnung der Reihe am 4. August 2008 am Ratzingerplatz sprachen Oberbürgermeister Christian Ude zum Start des Projekts, Professor Werner Wirsing zur ehemaligen Bestandsentstehung der Bungalows, Dieter Maßberg (Studentenwerk) als Bauherr zur Bestandserneuerung im Studentendorf Oberwiesenfeld, Hans Bauer, Vorsitzender des Bezirksausschuss 19, zur aktuellen Situation des Ratzingerplatzes und Susanne Burger mit einem Grußwort der Bayerischen Architektenkammer. Die Absichten der Bestandsverpflanzung wurden durch Robert K. Huber (*zukunftsgerausche*, *zkg*) dargestellt.

Die Eröffnung hatte eine umfangreiche Berichterstattung in allen lokalen Tageszeitungen sowie in lokalen Fernseh- und Radioformaten zur Folge. Ebenso erfolgte eine Berichterstattung in zahlreichen regionalen und überregionalen fachlichen sowie allgemeinen Onlinemedien und anderen Medienformen. Dazu ist durch eine eigene Webseite (www.bestandsverpflanzung.de) und eigene Printpublikation in Kooperation mit der Hochschule München (www.hm.edu) die Aktion am Ratzingerplatz sowie das dortige Programm dokumentiert.

In einem Programm mit lokalen Partnern, allen voran dem Bezirksausschuss 19, dem am Ort ansässigen Musikerverein Klangraum e.V., dem Millionendorf-Theater e.V., dem Verein für Urbanes Wohnen e.V. und thematisch verbundenen Institutionen, wie der Hochschule München Fakultät für Architektur, der Bayerischen Architektenkammer und Betonmarketing Süd, wurde von 4. August bis 18. Oktober 2008 eine intensive Betrachtung des Ratzingerplatz vorgenommen und in zahlreichen Workshops, Panels und Performances, wie Konzerten, Theateraufführungen und Lesungen, ein Anreiz zur fachlichen aber auch niedrigschwelligen und spontanen Auseinandersetzung mit dem Ort geschaffen. Das detaillierte Programm für den Ratzingerplatz wurde in Printform publiziert und an Anwohner und Publikum ausgegeben sowie im Internet (www.bestandsverpflanzung.de) veröffentlicht.

Das genau hier ansetzende Interesse der Passanten und Bewohner, die Nachfrage und Beschäftigung mit der Aktion, das damit bewusstere Begehen des Platzes und die Teilnahme an Programmpunkten hat gezeigt, wie die Auseinandersetzung mit einem Ort oder Platz dieser Art vorhanden ist und dass sich dies akut an einem sichtbaren weil aktionistischen und performativen Geschehen festmachen kann. Festzustellen war, wie beispielsweise Dauer und Ablauf des Wandels am Ratzingerplatz sowie der aktuelle Zustand durch Passanten und Bewohner wahrgenommen und reflektiert werden und wie durch den Eindruck der *Bestandsverpflanzung* die Chancen und das Potential für zwischenzeitliche und zukünftige Handlungsmöglichkeiten am Ratzingerplatz zur Sprache kommen, zur Diskussion anregen und sich zu klaren Forderungen und Engagement formulieren. Wie dies auch durch die Umfrage ersichtlich wurde, fordern die Anwohner daher eine Initiative zur zwischenzeitlichen und partizipativen Umgestaltung des Platzes bis zur endgültigen Neubepflanzung des Areals. Diese Forderung nach einer Übergangsgestaltung wurde durch den Bezirksausschuss 19 aufgenommen. Aktuell wird in Zusammenarbeit mit *zukunftsgerausche* und *Urbanes Wohnen* ein Konzept für eine partizipative Umsetzung erarbeitet.

9 / 18

RATZINGERPLATZ

Aufbau Ende Juli 2008, Eröffnung durch Oberbürgermeister Christian Ude am 4. August 2008



Zeit | Transformation | Bestand

prozesshafter und performativer Städtebau – Bestandsverpflanzung

Aneignung von Raum und Struktur und deren Ausbildung entstehen in einem Prozess über die Zeit. Dies gilt für die Annahme von Gebäudem durch Individuum und Zivilgesellschaft sowie die räumliche und strukturelle Integration in das städtische Gefüge und die Alltagswirklichkeit. Zeit als Raum für diesen Prozess ist damit der entscheidende Baustein innerhalb einer städtebaulichen Entwicklung. Der Vollzug dieses Prozesses in diesem Zeitraum ist dabei nur möglich durch eine sichtbare, erfahrbare und gestaltbare Transformation. Die Wahrnehmung der Transformation über die Zeit bestimmt die Geschichte und die Identität der Stadt. Die Transformation wird sichtbar und erfahrbar durch einen mehrstufigen, partizipativen städtebaulichen Prozess und die Integration des Bestehenden. Das Potential zur Transformation von Bestand fördert dabei die Mehrstufigkeit und Partizipation. Die Integration von Bestand und ein mehrstufiger partizipativer Prozess bedeuten damit die Integration der Zeit. Zeit als Garant für den Prozess der Aneignung und Integration erfordert Städtebau als eine offene, partizipative Entwicklung aus performativer Handlung und mehrstufiger, offener Planung.

Die Ausbildung von Städtebau als ein mehrstufiger, offener Prozess durch Transformation von Bestand und die damit verbundene Öffnung für performative, partizipative Handlungen erfolgt in einer Auseinandersetzung mit allgemeinen städtebaulichen Methoden und Typologien und im Besonderen mit der Rolle von Bestand in Stadtumbauten und Stadtneubauten - und damit eine Erweiterung des Begriffs „Bestand“ auf den städtebaulichen Bezugsmaßstab.

Thema ist dabei die Auseinandersetzung welcher Umgang mit Bestand und welche städtebaulichen Prozesse, Maßnahmen und architektonischen Gestaltkonzepte förderlich sind in Konversionsszenarien, Reprogrammierungen und Neubausituationen, durch die Maßstabebenen hindurch, eine „urbane“ Stadtentwicklung und Stadtgestalt, im Sinne eines offenen Städtebaus mit dem Potential einer erfahrbaren und stetig möglichen Transformation und Aneignung, umzusetzen.

STADTUMBAU IM BESTAND

Ort, Geschichte, Transformation

Innerhalb von Stadtumbauten ist eine Beschäftigung mit dem Bestand unumgänglich. Die Bandbreite des Umgangs erstreckt sich allerdings zwischen radikalen Positionen, von *tabula rasa* bis *as found/found*. Der Umgang mit Bestand, als die Substanz der erfahrbaren und sichtbaren Transformation, muss deshalb einer genauen Betrachtung unterzogen werden, um eine bauliche Integration in den Stadtumbau, einen mehrstufigen Prozess der Zwischennutzung und Umnutzung, und eine Grundlage für eine offene städtebauliche Entwicklung initiieren zu können. Die Entwicklung des städtebaulichen Szenarios soll aus der Analyse des Ortes, der Wahrnehmung und Etablierung seiner Potentiale und Identität und der Transformation des Bestehenden geschehen. Der Bestand des Ortes ist damit Keimzelle für den Prozess einer Anlagerung des neu Entstehenden und der Aneignung durch Gesellschaft und Individuum.

10 / 18

STADTNEUBAU MIT BESTAND

Transformation, Anlagerung, reflexive Entwicklung

Im Folgenden wird vorausgreifend und auch unabhängig von der aktionistischen Form der Bestandsverpflanzung die Transplantation von Bestandsobjekten als ein wirkliches städtebauliches Verfahren thematisiert. Bestand als Faktor einer reflexiven Entwicklung und Auseinandersetzung gezielt städtebaulich einzusetzen ist dabei jedoch grundlegend für die Umsetzung als performative Intervention.

Innerhalb von reinen Stadtneubauten spielt Bestand vordergründig kaum eine Rolle. Entweder ist die Brache bereits existent, durch frühere Rückbauarbeiten, oder es ist die sprichwörtlich grüne Wiese beziehungsweise die vollkommene oder teilweise Neuschaffung des Baugrundes, zum Beispiel durch künstliche Inseln.

In all diesen Fällen ist jedoch gegenwärtig, dass auch durch komplett neu eingebrachte Grundstrukturen, Merkzeichen oder Terraforming eine räumlich-narrative Beziehung, Hierarchisierung und Bedeutung implantiert werden soll: etwas das damit wiederum als bestehend verstanden zur Grundlage wird. Teilweise referenziert die Beplanung von sogar die vorherige Nutzung oder Widmung, die dabei meist über reine Symbolik oder bauliche Imitation eine Bedeutungsverankerung versucht, weit häufiger erfolgt die Orientierung an einer künstlichen Legende und räumlichen Hierarchie oder symbolisch inspirierten Gestaltungsidee, die sich in einem uniformen städtebaulichen Gesamtkonzept, an Hand gestalterischer Leitlinien oder im einzelnen Bauentwurf wiederfindet. Somit soll eine artifizell eingebrachte und daraufhin unbedingt als gegeben (!) zu akzeptierende räumliche, landschaftliche oder narrative Grundstruktur das Szenario gründen und verankern – und in vielen Fällen nach der Brache auch die Sinnbrache auffüllen.

Demgegenüber soll der Umgang mit Bestand auf den überörtlichen städtebaulichen Bezugsmaßstab erweitert werden, dass heißt das Einbringen von Bestandsobjekten, entnommen aus dem Bestand der gesamten Stadt, in dessen Kontext ein Stadtneubau schließlich erfolgt, durch Transplantation auf den jeweiligen Baugrund, als Keimzelle und Anlagerungselement für das Neue. In Anbetracht der artifizellen „Sinnstiftungen“ oder „Identitätsstiftungen“ bei Stadtneubauten ist dies als städtebauliche Methode zumindest legitim, darüberhinaus im Sinne von Transformationsfähigkeit und Geschichtlichkeit ein Lösungsansatz gegenüber dem modischen Pluralismus an städtebaulichen und architektonischen Haltungen einer postmodernen und „postutopischen“ Zeit, deren Ausformungen in Plötzlichkeit und Beliebigkeit, fremdkörperhafter Künstlichkeit und hermetischer Struktur nicht zu letzt durch eine vordergründige Renditeorientierung geschuldet und geprägt werden.

Durch eine wirkliche städtebauliche Bestandsverpflanzung könnten, entgegen der Schaffung von „heterotopisch verwunschenen“ Quartiereinheiten und selbstreferenziellen „Clustern“, Kontexte wirklich neu erschaffen, stadthistorische Bezüge sowie zeitaktuelle Entwicklungen und Themen räumlich erfahrbar und übergeordnet erfasst werden und die Entstehung von Neuem dadurch bewusster in eine reflexive Entwicklung integriert werden. Bestand würde über den Begriff der Stadtlandschaft und der städtischen Topographie hinaus als eine Art *Ready-Made* und als eine städtische Stoffmenge gesehen, die somit in ein urbane Reaktion eingesetzt wird.

KRITIK IM | MIT | AM BESTAND

aktionistische Bestandsverpflanzung

Die Forderung nach raumgreifender Zeitlichkeit im Städtebau und einem integrativen und transformativen Umgang mit dem Bestand für mehrstufige, performative Prozesse soll ebenso in den Diskurs mit den Mitteln der Transplantation und Transformation von städtebaulichen Bestand eingebracht werden. Der Diskursraum ist hier direkt genommen der öffentliche Raum, genauer, jeweils der städtebauliche Konversionsraum, dem die Argumente der Kritik gelten. Die Argumente intervenieren gleichsam direkt physisch, sind transplantierte Bestandsobjekte, deren Aussagekraft durch die Konfrontation der eigenen Prozesshaftigkeit und Transformationsgeschichte mit der Maßnahme oder möglichen Planung an den Orten der Auseinandersetzung entsteht.

Hier verfolgt die Verpflanzung des Bestands nicht das Einbringen einer Keimzelle in einen Konversionsraum zur Anlagerung in einem städtebaulichen konkret baulichen Prozess, sondern das Einbringen einer Keimzelle als Objekt der Anlagerung einer Fragestellung und damit einer nachträglich oder vorweg geführten Auseinandersetzung über die bereits geschehenen oder eventuell in Zukunft geschehenden Entwicklungen an einem, im Sinne der bereits vollzogenen Maßnahme als abgeschlossen definierten oder latent vorhandenen, Konversionsszenario.

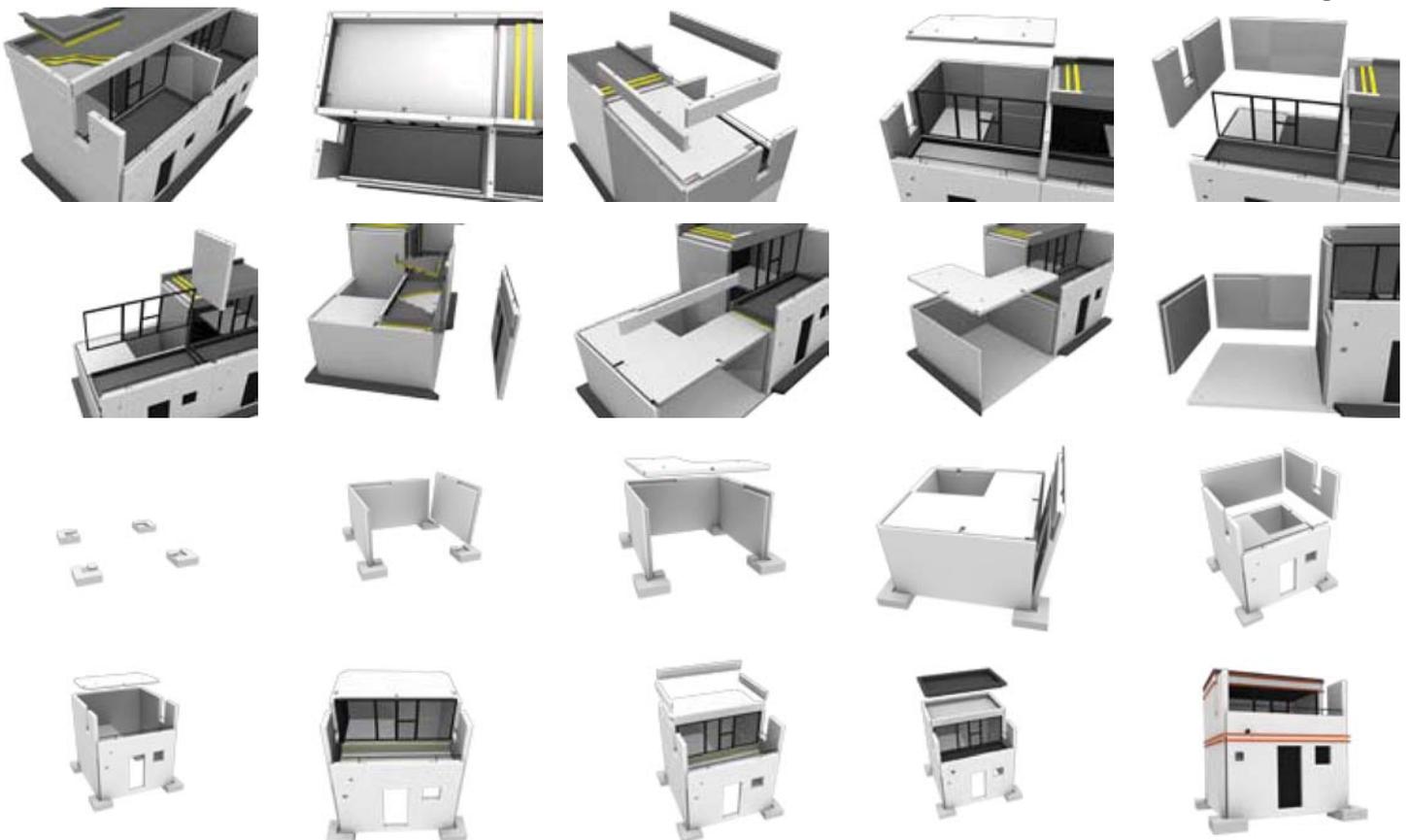
Wie rückwirkend ein Konzept extrahiert, aufgefunden wird, in der Art eines retroaktiven Manifests, ein rückwirkend verfasstes Konzept, dass die Bewertung der Bewunderung in sich trägt, wird hier den Vorgängen nachträglich ein Diskurs über den Ort, den Umgang mit dem Bestand und die Ausschöpfung seines Potentials und seiner Transformierbarkeit eingepflanzt. Nicht in historischem oder epochalen Abstand wird eine geläuterte Nachbetrachtung vorgenommen, wie dies klassischerweise periodisch geschieht und teilweise Nachbesserungsvorschläge aufwirft, sondern umgekehrt wird unmittelbar durch die temporäre Intervention „rückwirkend vorwegnehmend“ die Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner aktuellen Veränderung angestrengt. Dadurch wird nachträglich und mit Nachdruck die Situation eines Zwischenzustands wiederbelebt oder eingebracht, die im eigentlichen Vorgang der Planung nicht die nötige Ausprägung oder Intensität für eine ausschlaggebenden Diskurs hatte oder gar nicht stattgefunden hat bzw. noch nicht stattfindet.

Ebenso wie an Orten der bereits „vollzogenen“ Umbauten wird an Orten der latenten, hermetisch stattfindenden oder in Zukunft nötigen Konversion die Frage nach dem Vorhandensein und der Art einer Auseinandersetzung mit dem Ort, dem zeitlichen Maßstab der Maßnahmen am Ort und der Sichtbarkeit bzw. der Partizipationsmöglichkeit an einer Entwicklung und Transformation gestellt.

Durch die aktionistische *Bestandsverpflanzung* wird an einem Ort mit einer als bereits verfasst oder abgeschlossen geltenden Konversion, mit einer nur latent im Raum stehenden Problematik oder einer eigentlich verdeckten oder nicht zugängliche Konversion, nicht nur stellvertretend, sondern trotzdem, durch die temporäre Intervention und die Transformation des eingebrachten Bestandsobjekts am Ort, eine räumlich real existente und öffentlich erfahrbare Situation der unfertigen, prozesshaften und dadurch partizipativen Entwicklung installiert, die dem Standort eine differenzierte Betrachtung auferlegt und seine Bedingungen wenigstens temporär zur Diskussion stellt.

DEMONTAGE - REMONTAGE

Abbau und Aufbau der Bungalows



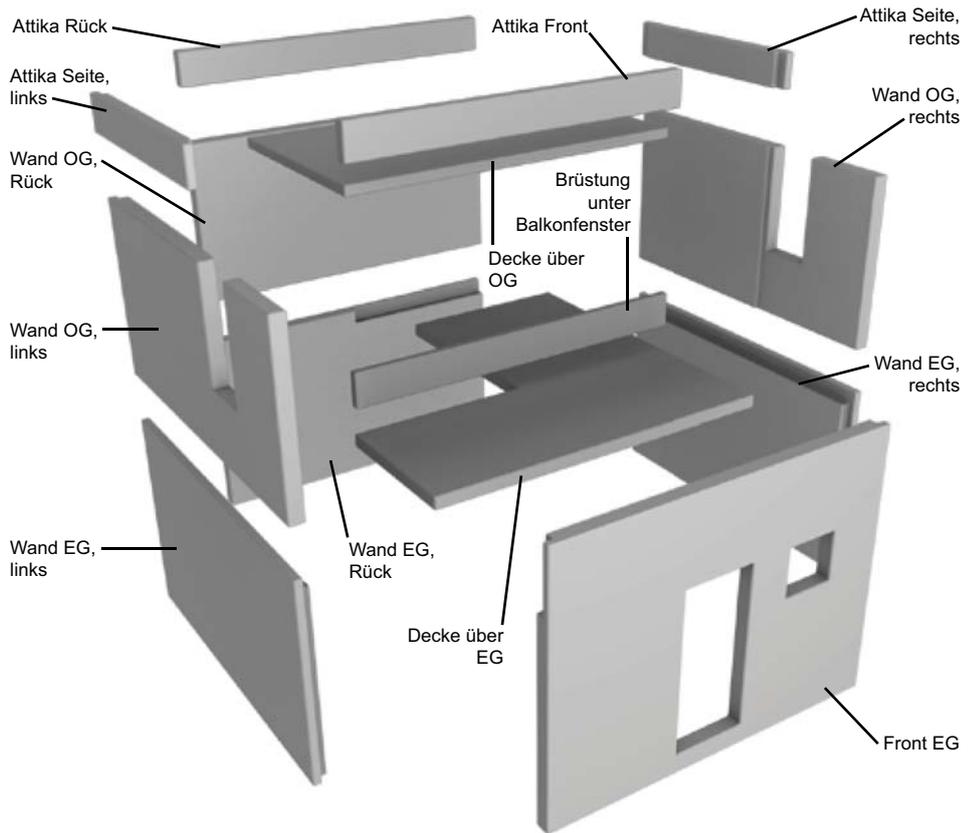
BUNGALOW DEMONTAGE

Explosionszeichnung Fertigbeton-Elemente

Der Abbau der Fertigbetonelemente aus den Bungalowbauten im Olympischen Dorf im Oberwiesenfeld wurde planmäßig Anfang Juni 2008 durchgeführt.

Hierbei hat sich deutlich gezeigt, wie die Analyse der Bungalows und die Planung der Demontage im Rahmen der Sonderdiplomarbeit und im Dialog mit der Hochschule zum Verständnis der Architektur und Konstruktion geführt haben. Dabei ist nicht zuletzt besonders die Bauweise, im Verhältnis zur heutigen Praxis und im aktuellen Diskurs zu vorgefertigten, transformierbaren und nachhaltigen Baumaterialien und Gebäudestrukturen, für weitere Untersuchungen aktuell und im Nachgang der Diplomarbeit beziehungsweise der aktivistischen Bestandsverpflanzung interessant. Die erste Phase, das heißt die Demontage der Betonfertigteile, wurde getragen durch die Bauunternehmung Hönninger, die im Olympischen Dorf den Bau der neuen Bungalows für das Studentenwerk ausführt, die dort nach dem Abriss der alten Häuser beinahe baugleich wieder errichtet werden.

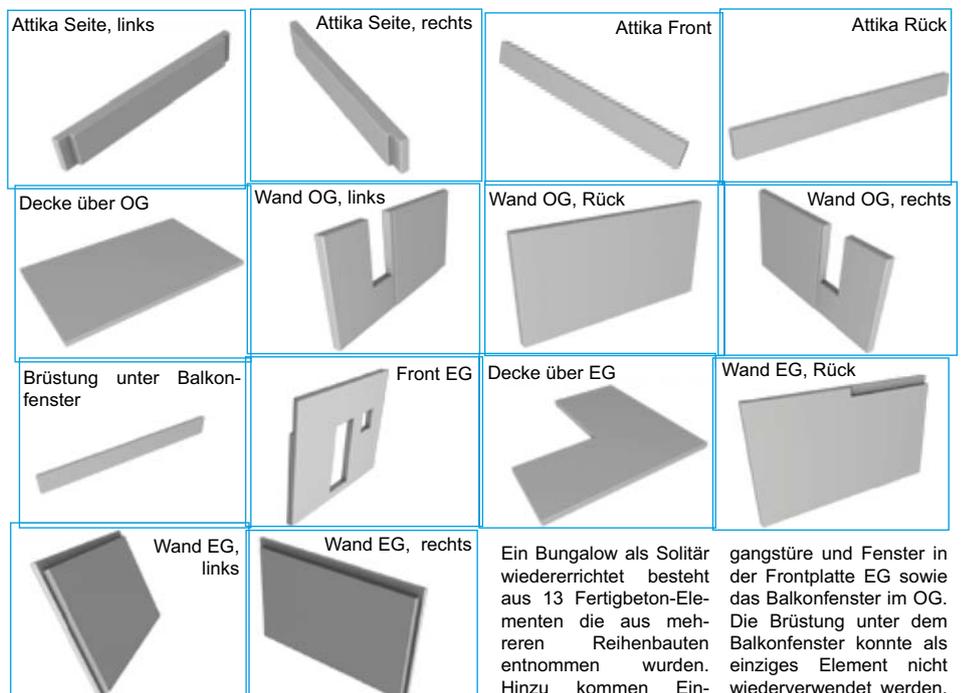
Die Elemente wurden bei Firma Hönninger von Mitte Juni bis Ende Juli 2008 zwischengelagert und für die Remontage vorbereitet.

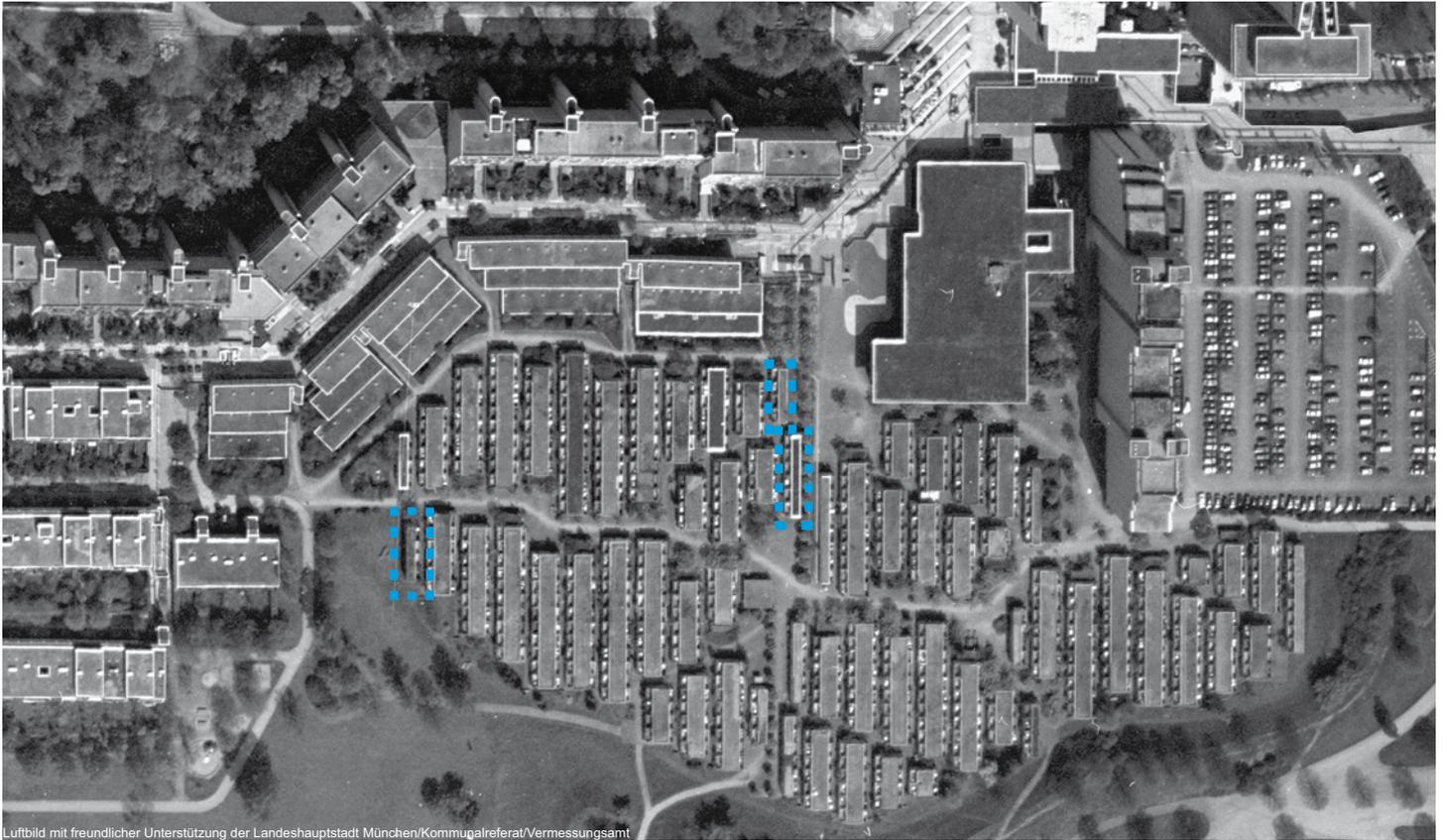


12 / 18

ELEMENTE

Bestandteile eines Bungalows als Solitär, Fertigbetonteile





Luftbild mit freundlicher Unterstützung der Landeshauptstadt München/Kommunalreferat/Vermessungsamt

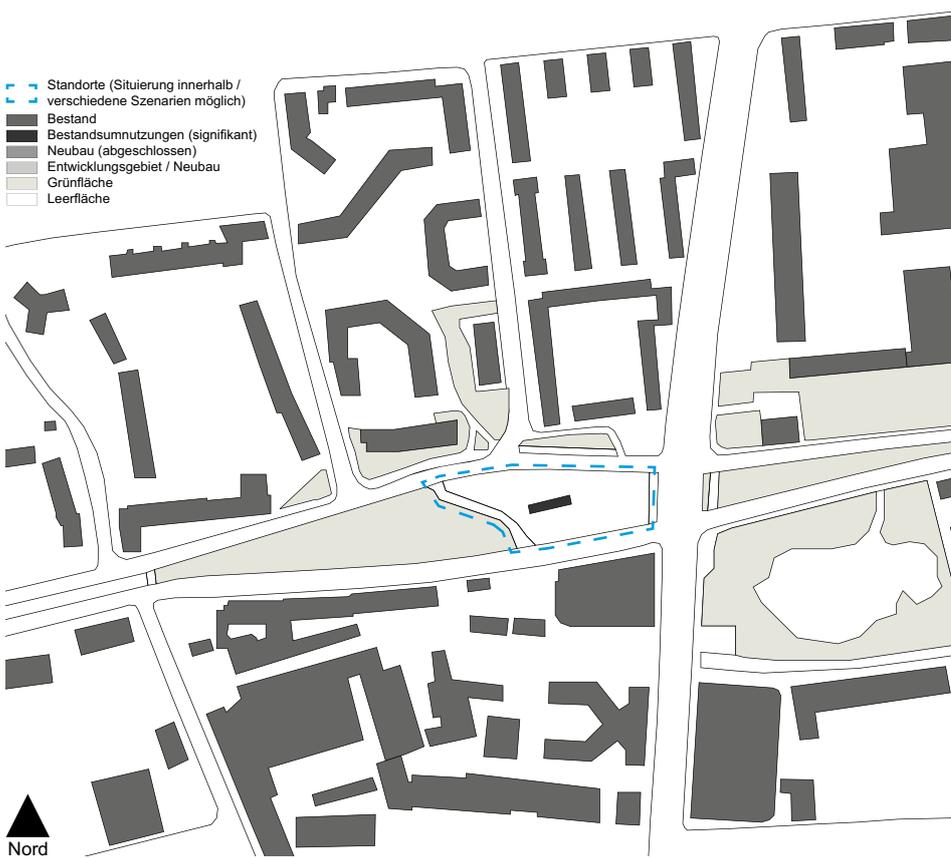
BESTANDSVERPFLANZUNG

Abbau der Bungalows Anfang Juni 2008



RATZINGERPLATZ

Lageplan 1:5000

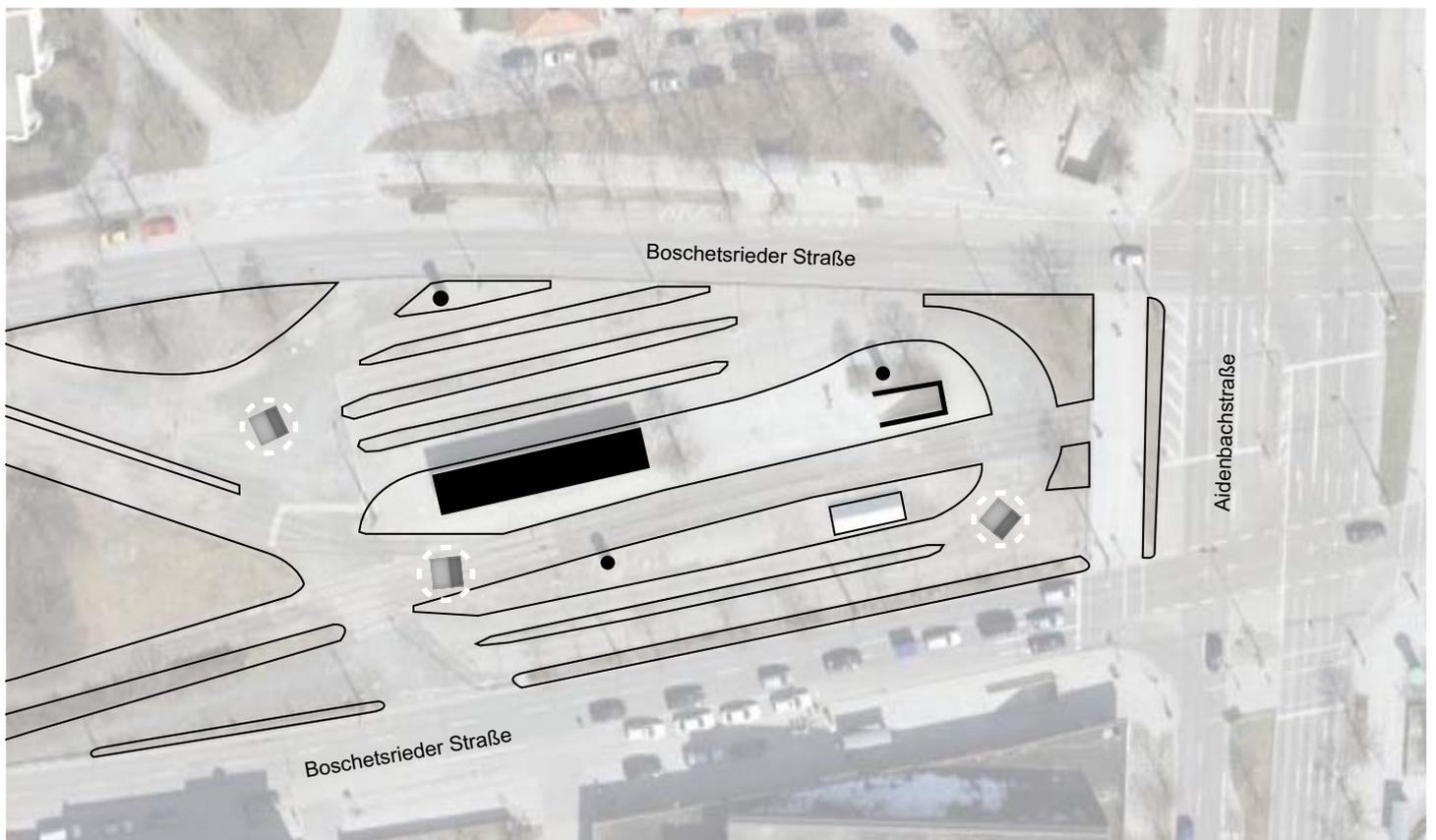


Ratzingerplatz, stillgelegter öffentlicher Nahverkehrsknoten, Fläche ca. 6.750 m²
Ort: typologisch signifikanter Stadtraum innerhalb eines äußerlich gelegenen Stadtteils, übergeordneter Bedeutungsgehalt hauptsächlich durch verkehrsstrukturelle Bezüge, Asymmetrie aus Gesamtfläche und wahrnehmbarer sowie begehbarer Raumsegmente, unklar namentlich gekennzeichnetes Areal, unklare Definition des Stadtraums, unklare Lesbarkeit des Platzes, nur schemenhafte Eigenschaften von Zentralität **Situation:** besondere Asymmetrie zwischen räumlichem Ausmaß und räumlicher Nutzung (Alltagshandlungen), Entwicklung von Aneignungspotentialen (Zwischenutzung), Wahrnehmung und Ausprägung einer „Leerstelle“, Umgebung bietet konsequenterweise zahlreiche städtebauliche Typologien, Verhältnis und Durchmischung der Bautypen sowie überbaute Fläche, Gewerbebauten, Punktbebauung, Zeilenbau, „gründerzeitliche“ Strukturen, umgebende städtebauliche Neubauten und Konzepte der Stadterweiterung stehen in ursächlichem Verhältnis zum stadträumlichen Charakter des Platzes **Situierung:** Solitäre, in Sichtbeziehung auf Teile des Areals verteilt, sorgfältiges Arrangement mit vorhandenen Objekten und Bebauung

14 / 18

RATZINGERPLATZ

Luftbild 1:1000, Situierung der Bungalows



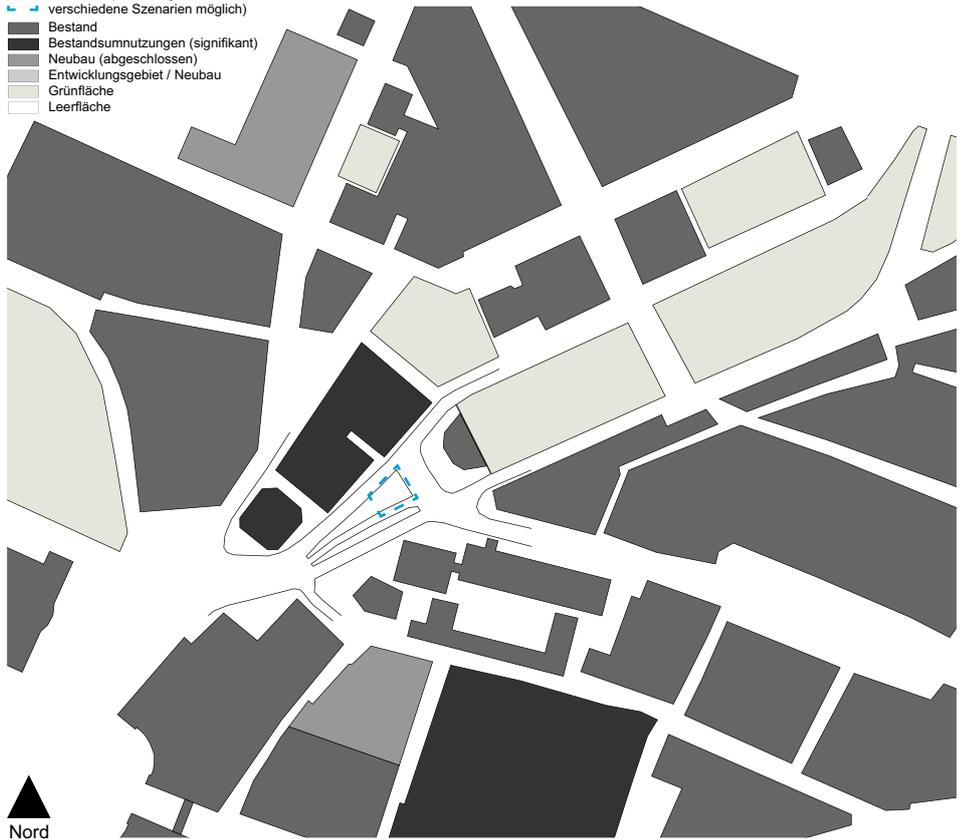
LENBACHPLATZ

Lageplan 1:5000

Lenbachplatz, Trambahninsel, Fläche ca. 405 m², Breite ca. 13 - 20 m

Ort: Ausläufer Karlsplatz – Übergang zu Lenbachplatz, räumliche Unbestimmtheit und eingeschränkte Wahrnehmung und Nutzbarkeit durch starke Verkehrswidmung, exemplarisch für ähnliche Orte des Altstadtrings, Traminsel für ihre primäre Funktion überdimensioniert, durch Verkehrseinbindung in Alternativen eingeschränkt, damit ein gewisser von wertungsorientiertem Zugriff verschonter Freiraum **Situation:** umgeben von städtebaulichen Entwicklungsszenarien, Neubauten und Bestandsumnutzungen, wie Lenbachgärten, Karolinenkarree, Hochschul-Areal, Bernheimerpalais, Alte Börse und Alte Akademie, parallele soziale, kulturelle Entwicklungen, wie Nachtleben am Maximiliansplatz, Wohnsitzlose im alten botanischen Garten und den Grünanlagen, Sozialgefüge der Einwohner, Tendenz zu Zweit- und Drittwohnsitzen, Eventisierung aber auch nächtliche Revitalisierung der Innenstadt, „Gentrifizierung“, Verhältnis Innenstadt als Stadtquartier zu rein überörtlich geprägten Zentrumseigenschaften **Situierung:** Solitäre in kompakter Anordnung, Ausrichtung auf Wege- und Sichtbeziehung, Raumbildung zueinander

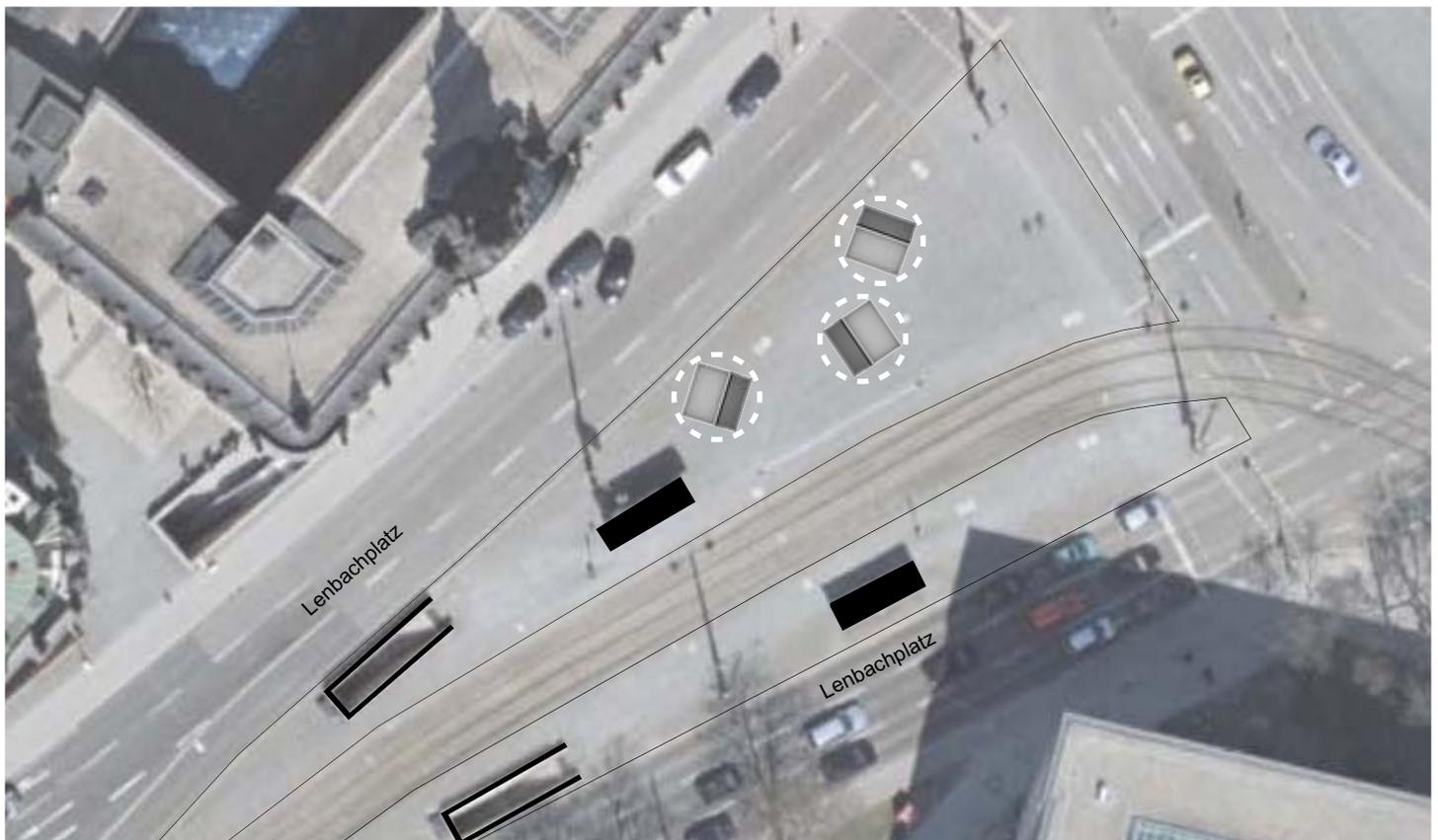
-  Standorte (Situierung innerhalb / verschiedene Szenarien möglich)
-  Bestand
-  Bestandsumnutzungen (signifikant)
-  Neubau (abgeschlossen)
-  Entwicklungsgebiet / Neubau
-  Grünfläche
-  Leerfläche



15 / 18

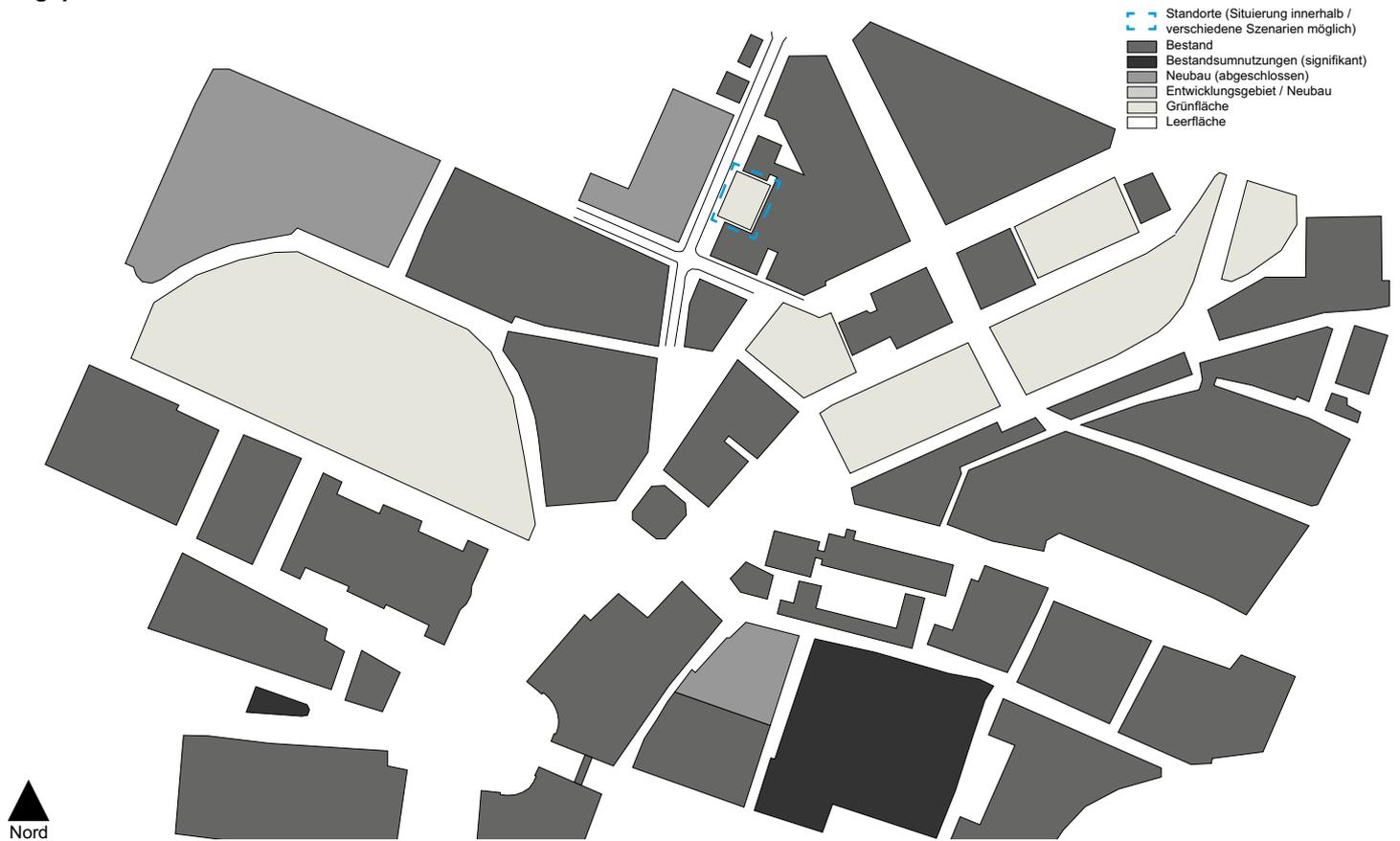
LENBACHPLATZ

Luftbild 1:500, Situierung der Bungalows



HOCHSCHULE MÜNCHEN KARLSTRASSE

Lageplan 1:5000



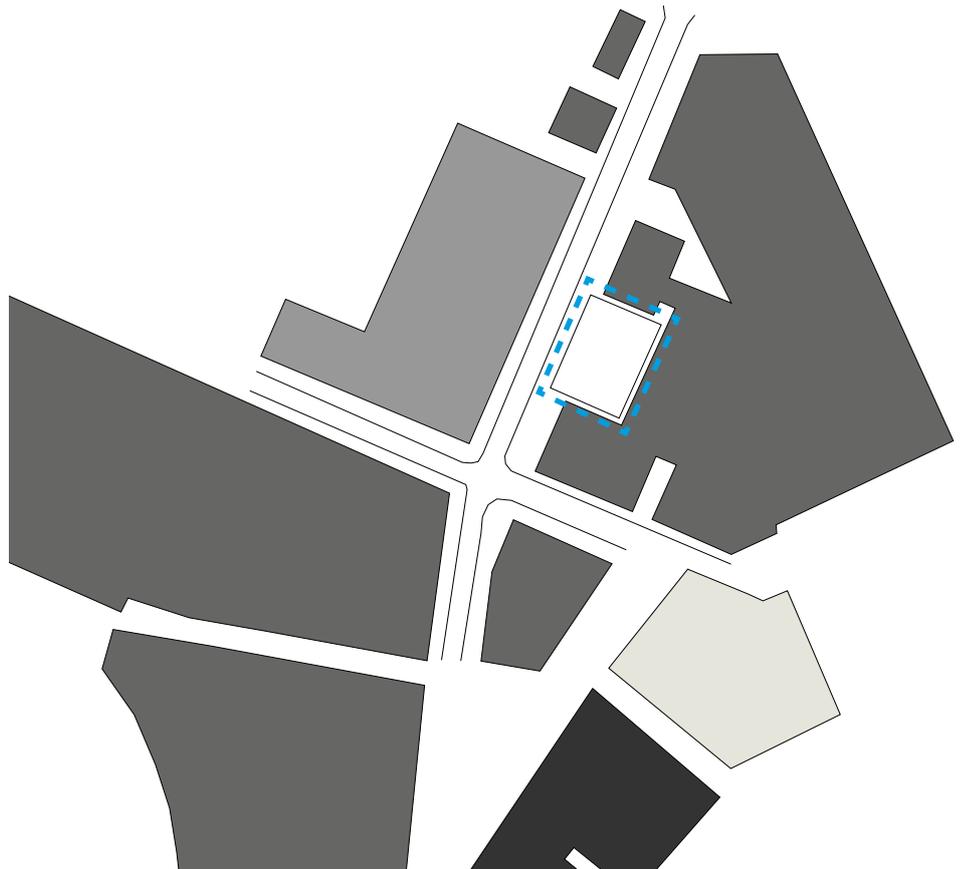
16 / 18

HOCHSCHULE MÜNCHEN KARLSTRASSE

Lageplan 1:2500, letzter Standort nach Abschluss der aktionistischen Reihe, Freifläche an der Barerstraße

Als letzter Standort, nach Beendigung der interventionistischen Reihe, ist das Gelände der Hochschule München in der Karlstraße vorgesehen.

Die Bungalows finden damit zu ihrer prinzipiellen Bestimmung zurück, als Räume für Studenten. Nicht als Wohnhäuser sondern für Ausstellungen und Seminare sowie als Lehrobjekte bestehen sie in ihrem ursprünglichen Sinn fort und steigern dabei ihren Nutzen für die Allgemeinheit. Auch hier sind die Objekte Botschafter, besonders durch ihre Wanderung durch die Stadt erzählen sie eine ungewöhnliche Geschichte der Umnutzung von Bausubstanz, die damit umso mehr inspirierend für die Auseinandersetzung mit architektonischen und städtebaulichen Konzepten und Themen wie beispielsweise *nachhaltiges Bauen* und *Ortsbezug* ist.



Das Projekt *Bestandsverpflanzung* wird von *zukunftsgeraeusche (zkg)* und im Rahmen einer Sonderdiplomarbeit von Robert K. Huber an der Fakultät für Architektur der Hochschule München entwickelt und durchgeführt.

zukunftsgeraeusche ist eine von Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen und Hochschulen gegründete Initiative und realisiert seit über drei Jahren, in einem Kernteam aus Annetrin Fischer, Robert K. Huber, Josef Lehner und Christoph Rickert, interdisziplinäre Projekte, Ausstellungen und innerstädtische Zwischennutzungen sowie über zwei Jahre eine Kooperation mit der Hochschule München (HM Fachhochschule München, FHM), genannt zkg-fhm (www.zkg-fhm.de), mit zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen sowie interdisziplinären Seminaren, wie zum Beispiel aus Architekturstudenten der Hochschule München und Studenten der Politikwissenschaften am Geschwister-Scholl-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität zum Thema *Städtebau und Urbanistik*.

Thematische Schwerpunkte der Arbeit von *zukunftsgeraeusche* sind *Architektur und Urbanistik, Publikations- und Kommunikationsformen im Zeitalter der Wissensgesellschaft und unter dem Einfluss neuer Medien* sowie die Auseinandersetzung mit *Modellbegriffen, Aktionsformen und Raumbedingungen*.

Konzept / Planung:	Robert K. Huber, zukunftsgeraeusche (zkg) Fischer/Huber/Lehner/Rickert GbR
Begleitung:	Prof. em. Werner Wirsing, ursprünglich Architekt der Studenten-Bungalows 1969 / 1972 Prof. Dr. Tomas Valena, Fakultät Architektur, Hochschule München, Entwurf, Städtebau Prof. Dr. Ulrich Winko, Fakultät Architektur, Hochschule München, Architekturtheorie Prof. Dr. Rosemarie Wagner, Fakultät Architektur, Hochschule München, Tragwerkslehre
Öffentlichkeitsarbeit / Dokumentation:	zukunftsgeraeusche, Hochschule München, Christoph Wirsing
De- / Remontage, Logistik: Beratung:	zukunftsgeraeusche, Bauunternehmung Hoenninger, Seitz, Schmidbauer Claus Asam, „Zukunftsorientierter Umgang mit Plattenbaustrukturen“, IEMB, Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken an der TU Berlin
Statik:	Prof. Dr. Rosemarie Wagner, Robert K. Huber

Mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung durch die Landeshauptstadt München und Landeshauptstadt München Kulturreferat sowie der Bezirksausschüsse BA1 Altstadt-Lehel / BA 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln und

Bauunternehmung Hönninger
Bayerische Architektenkammer
Bauindustrieverband Bayern
Betonbauteile Bayern
Betonmarketing Süd
Bund Deutscher Architekten
Fischer Befestigungstechnik
Güth&Wolf
Hochschule München
Hochschule München Fakultät Architektur
Koch Membranen
Rischart
SAX Gerüstbau
Schmidbauer Gruppe Autokrane
Spedition Seitz
Strascheg Center for Entrepreneurship
Studentenwerk München

UNTERSTÜTZER

Reihenfolge alphabetisch





www.bestandsverpflanzung.de



Bestandsverpflanzung

zukunftsgeraeusche Fischer/Huber/Lehner/Rickert GbR

zukunftsgeraeusche | Robert K. Huber, 2008

0172 - 8270741
robert.huber@zukunftsgeraeusche.de